

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonabend, 12. Oktober 1985

Nr. 198 (5 076)

Preis 3 Kopeken

Im Politbüro des ZK der KPdSU

Auf seiner turnusmäßigen Sitzung bestätigte das Politbüro des ZK der KPdSU die Lösungen des ZK der KPdSU zum 68. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Der Text der Lösungen wird in der Presse veröffentlicht.

Das Politbüro erörterte das Komplexprogramm zur Chemisierung der Volkswirtschaft der UdSSR für den Zeitraum bis zum Jahre 2000. Dieses Programm sieht eine wesentliche Vergrößerung des Aufkommens an Mineraldüngern und Pflanzenschutzmitteln, zukunftsrichtigen Kunststoffen, Chemiefasern und einer Reihe anderer wichtiger Chemierzeugnisse. Die Steigerung der Wachstumsraten in der chemischen Industrie wird zur beschleunigten Entwicklung des Maschinenbaus, der Landwirtschaft und der Arzneimittelproduktion, zur Industrialisierung des Bauwesens, zur Entwicklung des Verkehrswesens sowie zur Erhöhung der Qualität und Verbesserung der Gebrauchseigenschaften von Waren für den Bevölkerungsbedarf beitragen.

Das Programm zielt auf eine bessere Nutzung des geschaffenen industriellen und wissenschaftlichen Potentials und sieht großangelegte Maßnahmen vor zur Erarbeitung und Schaffung hoch-

effektiver technologischer Prozesse, richtet sich auf die Rekonstruktion und technische Neuausrüstung der bestehenden Betriebe, die Inbetriebnahme zusätzlicher Kapazitäten zur Produktion chemischer Erzeugnisse und Materialien, die Automatisierung und Mechanisierung von Betrieben, die Reduzierung der manuellen Arbeit, die Verbesserung der Qualität und Erweiterung des Sortiments von Erzeugnissen. Umfangreiche Mittel werden für den Bau von Wohnungen, kulturellen, sozialen und anderen Versorgungseinrichtungen für die Werktätigen der Chemieindustrie bereitgestellt. Die Parteikomitees wurden beauftragt, die Realisierung der im Komplexprogramm zur Chemisierung der Volkswirtschaft vorgesehenen Aufgaben regelmäßig zu kontrollieren.

Es wurde ein Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR über Maßnahmen zur vorrangigen Entwicklung der Rohstoffbasis und zur Hebung des technischen Standes des Nichteisenhüttenwesens in den Jahren 1986—1990 angenommen. Die im Beschluß vorgesehene Aktivierung der Arbeit der Vereinigungen und Betriebe des Ministeriums des Nichteisenhüttenwesens, der Maschinenbau- und der Bauministerien hat den

Anlauf von wesentlich mehr Kapazitäten zur Erzeugung im zwölften Planjahr fünf zu gewährleisten sowie eine weitgehende Anwendung progressiver technologischer Prozesse, Aggregaten und Ausrüstungen, eine bessere komplexe Nutzung der abgebauten Rohstoffe und auch die Erschließung weiterer solider Buntmetallvorkommen. Viel Aufmerksamkeit wird der Steigerung der Erzeugnisqualität und der Aufbesserung der technischen ökonomischen Kennziffern in der Arbeit der Betriebe und Vereinigungen gelten. All das wird den Bedarf der Volkswirtschaft an Buntmetallen besser decken helfen. Die ZK der kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions- und Gebietspartei-Komitees wurden beauftragt, die Leitung der Parteiorganisationen der Buntmetallindustriebetriebe zu verbessern, die politische Massenarbeit in den werktätigen Kollektiven zu verstärken und die Wirksamkeit des sozialistischen Wettbewerbs zur Realisierung der vorgesehenen Maßnahmen zu steigern.

Das Politbüro stimmte den von der Regierung erarbeiteten zusätzlichen Maßnahmen zur Versorgung der Werktätigen in den Betrieben, Dienststellen und Organisationen, die in Gebieten des

hohen Nordens und ihnen gleichgestellten Orten liegen, mit Wohnraum in anderen Regionen des Landes zu. In diesem Zusammenhang werden Vergünstigungen für die entsprechenden Arbeiterkategorien gewährt, Aufgaben zur Vergrößerung des Baus von Wohnhäusern und zur erweiterten Beteiligung der Ministerien und anderer zentraler Staatsorgane an solchen Bauvorhaben festgelegt.

Das Politbüro erörterte die Ergebnisse des Besuchs des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow in Frankreich. Es wurde unterstrichen, daß seine Gespräche mit Frankreichs Staatspräsident F. Mitterrand und mit anderen Persönlichkeiten des politischen und öffentlichen Lebens dieses Landes sowie die im Verlauf der Verhandlungen erzielten Vereinbarungen eine gute Grundlage für die weitere Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Frankreich gelegt haben. Hervorgehoben wurde die wesentliche Bedeutung des sowjetisch-französischen Gipfeltreffens für die Konsolidierung der europäischen Sicherheit, für die Erweiterung der gesamteuropäischen Zusammenarbeit und für die Verbesserung der internationalen Lage.

Die von der Sowjetunion unterbreiteten bedeutenden Vorschläge, die auf die Verhinderung einer Militarisierung des Weltmaßstabes, auf die Eindämmung des Wettbewerbs bei nuklearen und anderen Waffen und auf die Entwicklung geistlicher internationaler Zusammenarbeit in Europa und in der Welt abzielen, führten überzeugend den außenpolitischen Friedenskurs des Sowjetstaates vor Augen. Mit Genugtuung wurde festgestellt, daß die neuen Initiativen der Sowjetunion von der breiten Öffentlichkeit, von politischen Kreisen und den Führungen vieler Staaten zustimmend aufgenommen worden sind und als eine Aktion betrachtet werden, die Gelegenheit für eine Wende zur radikalen Gesundung der internationalen Beziehungen und zur Stärkung der Sicherheit aller Länder und Völker bietet.

Entgegengenommen und gebilligt wurden ein Bericht des Genossen A. A. Gromyko über sein Gespräch mit dem Präsidenten der Demokratischen Republik Madagaskar D. Ratsiraka und eine Information des Genossen E. A. Schewardnadse über die Arbeit der Delegation der UdSSR auf der 40. UNO-Vollversammlung und über seine Treffen mit dem USA-Präsidenten und mit anderen ausländischen Politikern.

Auf der Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU wurden Beschlüsse zu einigen anderen Fragen der Innen- und Außenpolitik gefaßt.

Grundlage für Spitzenleistungen

Der Kraftverkehrsbetrieb von Aktas zählt seit Jahren zu den besten im Gebiet Karaganda. Von einem Quartal zum anderen erzielen die Fahrer dieses Betriebs hohe Ergebnisse und überbieten stets die Planaufgaben. Das soll der 8. Monate dieses Jahres hat man hier zu 102 Prozent erfüllt. Die Arbeiter des Kraftverkehrsbetriebs haben beschlossen, den XXVII. Parteitag der KPdSU mit guten Produktionsergebnissen zu begrüßen und den Plan der ersten zwei Monate von 1986 zur Erfüllung des Parteitages zu erfüllen.

Woraus setzt sich der Erfolg der Kraftfahrer von Aktas zusammen? Diese Frage richtete unser Korrespondent Alexander DIETE an den Chefingenieur des Betriebs Alexander HOFMANN.

Diese Frage läßt sich bei weitem nicht leicht beantworten, denn da sind mehrere Aspekte im Spiel. Vor allem ist das gewiß die Technik, die gepflegt sein will und erst dann viel leisten wird, wenn man sie mit Fachkenntnis und Fürsorge behandelt. Und dazu haben wir günstige Bedingungen geschaffen. Wir haben 250 Lastkraftwagen, und kein einziges bleibt unter freiem Himmel stehen. Wir haben geräumige Hallen mit den nötigen Wartungsdiensten eingerichtet, wo die Autos im Winter im warmen stehen und rechtzeitig repariert werden. Das führt dazu, daß alle unsere Wagen stets einsatzbereit sind, was die Erfüllung des Plans gewährleistet.

Alexander, jetzt ist die heiße Zeit für unsere Getreidebauern—die Ernte—vorbei. Ich weiß, daß euer Betrieb auch dabei war. Wie groß ist euer Anteil daran? Und wie wird sich das auf dem Plan des Betriebs auswirken?

Unser Betrieb schickte fast die Hälfte seiner Lastkraftwagen (120) in verschiedene Rayons zur Ernteerbringung. Da waren unsere Fahrer jedes Jahr mit unter den besten, und wir hoffen, daß sie da auch diesmal ihren Mann stehen werden. Die hier verbliebenen Fahrer mußten ihre Anstrengungen gewiß verdoppeln, um die Güterbeförderungsleistung des Betriebs nicht zu senken. Das wäre für uns fast unerfüllbar, ohne den Leistungsvorlauf, den wir in den vorigen Monaten geschaffen haben. Unsere Ökonomen waren in dieser Hinsicht optimistisch gestimmt und sagten die Erfüllung des Plans voraus.

Das wird ja wohl von den Menschen abhängen. Erzählen Sie bitte von Ihren Arbeitern.

Mit Vergnügen. Unsere Fahrer, Mechaniker, Schlosser, Elektriker haben viel Lob verdient.

Vieles hängt bei uns von Jakob Antoni ab. Man nennt ihn allgemein den „Autokardiologen“, denn er ist Motorenwart und kann am geringsten Geräusch im Motor die „Krankheit“ des Autos feststellen. Nicht weniger kompetent ist auch Paul Schmittke.

Wir haben auch ausgezeichnete Fahrer, auf die man sich voll und ganz verlassen kann. Der älteste unter ihnen ist wohl Ewald Stolz—er genießt allgemein eine hohe Autorität. Bei ihm lernen die jungen Leute eigentlich das Fahren. Er ist für alle ein Vorbild, und zwar nicht nur als ein ausgezeichneter Fachmann, sondern als ein ehrlicher, disziplinierter, verantwortungsvoller Mensch. Ewald kann sicher sein—er hat gute Nachfolger. Der würdigste unter ihnen ist wohl der junge Fahrer Woldemar Buchholz, der in allem seinem Lehrmeister gleichen will.

Wohl jeder in unserer Siedlung kennt Emanuel Bruch. Sein ganzes Leben lang arbeitet er hier als Schmied und hat die ganze Entwicklungsgeschichte unseres Betriebs miterlebt. Es gibt keine technische Frage, die er nicht lösen könnte. Die meisten bei uns eingeführten Neuerungen stammen von ihm. Seine Rationalisierungsvorschläge waren auch auf der Unionsleistungsschau vertreten. Die Liste unserer Bestarbeiter könnte man fortsetzen. Und das wäre, glaube ich, auch die Antwort auf Ihre Frage. Unsere Erfolge hängen von uns selbst ab. Ich möchte aber nicht bei den Lesern Vorstellung erwecken, daß bei uns alles wie am Schnürchen gehe. Auch wir haben Probleme, die man jeden Tag zu lösen hat. Unsere technische Ausrüstung ist bei weitem nicht mehr neu, manche Autos müssen schon längst durch neue ersetzt werden. Aber, wenn man an die Lösung dieser Probleme gemeinsam herangeht, lassen sie sich gut besetzen.

Aufgabe jedes Agrarkollektivs—weiterer Produktionszuwachs

In letzter Zeit hat sich in der gesamten Landwirtschaft Kasachstans ein kontinuierlicher Erzeugungszuwachs angedeutet. Es ist dies ein Ergebnis der ständigen Fürsorge der Partei und Regierung um die allseitige Festigung der materiell-technischen Basis auf dem Lande, um die möglichst schnellere Überführung der Agrarproduktion auf industrielle Gleise. Merkwürdig gewachsen ist das ökonomische Potential der Agrar-Industrie-Vereinigungen, wesentlich besser geworden ist die Zusammenarbeit der Partner in örtlichen Agrarkomplexen. In Sowchosen und Kolchozen ist man bestrebt, alle Möglichkeiten für den weiteren Produktionsanstieg zu nutzen und das Lebensmittelprogramm zu realisieren. Viel Wert wird dabei auf die weitgehende Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs der Dorfwirtschaften um die höchstmögliche Steigerung der Produktivität an jedem Arbeitsplatz mobilisiert.

Das Jahresprogramm 1985 erfolgreich meistern und einen sicheren Start in die nächste Planperiode vorbereiten — so lautet eine der wichtigsten Aufgaben des Tages, die nun zielstrebig erfüllt wird.



Herbst auf dem Lande

Ein Tag in der Erntezeit kann für das ganze Jahr entscheidend sein. Obgleich auf den Feldern der Lärm der Mähdescher und anderer Emeltechnik verstummt ist, bleibt der Rhythmus der Werkzeuge angespannt.

Die Aktivisten der kommunistischen Arbeit Alexander Wittmann und Anatoli Buzitschenko im Sowchos „Osemy“, Gebiet Kokshetaw, sind jetzt bei der Grobfutterbeschaffung. Alexander preßt Stroh, Anatoli transportiert Futter zu den Winterställen der Rinder.

Im Bild: (rechts) die Mechanisatoren A. Wittmann und A. Buzitschenko.

Der Sowchos „Saria“, Rayon Sergejewka, Gebiet Nordkasachstan, besitzt eine Anbaufläche an Getreide von 11 000 Hektar. An den Staat wird er eine Million Pud liefern, gegenüber 900 000 Pud laut Verpflichtung. Heute hat sich der Schwerpunkt der Arbeit vom Feld auf die Tenne verlegt.

Im Bild: (links) Der Tennenleiter, Kommunist A. Brandt und der Motorfahrer N. Schukai. Mit der neuen Mehrschaufel-Getreideförderanlage wird in 5 bis 7 Minuten ein „Kamas“-Lastzug beladen.

Fotos: Wladislaw Cholun und Gennadi Gelfand

Erfolg setzt Intensivierung voraus

Die Produktionsvereinigung für Geflügelzucht von Wischnjowka, Gebiet Zelinograd, zählt heutzutage mit zu den besten unter mehreren artverwandten Betrieben des Republikministeriums. Jahraus, jahrein erfüllt sie ihre Staatspläne und sozialistischen Verpflichtungen, erzielt stets gute Kennziffern bei der überplanmäßigen Steigerung der Arbeitsproduktivität.

In der laufenden Fünfjahrplanperiode werden die Geflügelzüchter von Wischnjowka alles in allem 29 820 Tonnen hochwertiges Diätfleisch und 30 Millionen Eier, 13 Millionen Stück mehr als geplant auf ihr Konto schreiben.

Was sichert den Erfolg, wo liegt der Schwerpunkt bei der Planung und was die Geflügelzüchter tun, um ihre Pläne zu erfüllen? Diese Frage richtete ich an den Generaldirektor der Produktionsvereinigung Ibragim Shangaraw.

Die Erklärung war kurz: Wir halten Kurs auf Produktionsintensivierung. Das heißt, daß wir in letzter Zeit immer mehr auf die Einführung von Errungenschaften des wissenschaftlich-technischen Fortschritts bauen, die Erfahrungen der Besten gründlich auswerten und somit das Sparsamkeitsprinzip stärken.

Mustergültige Wirtschaftsorganisation und -führung war in der Vereinigung schon immer Trumpf. Und als es in der örtlichen Agrar-Industrie-Vereinigung hieß, die Geflügelproduktion auf industrielle Gleise zu überführen, ergab sich für die Brigaden aus Wischnjowka kein Problem: war doch die organisatorische Basis dafür längst vorbereitet.

„Wir haben unsere Entwurfskapazitäten längst bemestert“, berichtet Viktor Hahn, Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees des Betriebs. „Da lautet unser nächstes Ziel also: An jedem Abschnitt den optimalen Effekt erzielen. Um dieses Vorhaben zu realisieren, sind für jede Brigade konkrete Pläne zur besseren Nutzung der Anlagen und Mechanismen entwickelt sowie Komplexprogramme für engere Zu-

sammenarbeit aller Kooperationspartner entworfen worden. Heute werden auf den gleichen Produktionsflächen wesentlich mehr Broiler gemästet.“

Das brachte die Frage der rationalen Futtermittelnutzung auf die Tagesordnung.

Die Neuerer der Vereinigung gingen an die Lösung des Problems der Futterzubereitung komplex heran. Sie rekonstruierten die Futterabteilung, stellten dort leistungsstärkere Anlagen auf. Auch die Futterrationen wurden überprüft. Jetzt ist die Qualität des Futters viel höher. Dessen Nährwert ist gestiegen. Derzeit werden täglich über 100 Tonnen Futter hergestellt. Das wirkte sich sehr positiv auf die Produktivität des Geflügels aus. Die Tagesgewichtszunahmen wachsen unentwegt an. Ergebnis: Dutzende Tonnen billigeres Fleisch und höhere Rentabilität der Produktion.

Die Geflügelzuchtvereinigung gehört mit zu den ersten Betrieben im Gebiet Zelinograd, wo der Kollektivauftrag festen Fuß gefaßt hat. Seit etwa zehn Jahren arbeiten hier alle Abschnitte nach dieser vorteilhaften Methode.

Alljährlich bucht die Vereinigung Millionen Rubel Reingewinn. Letzterer wird wirtschaftlich genutzt. Das sieht man schon an der Zentralisierung, wo mehr und mehr neue Häuser und verschiedene Kultur- und Sozialeinrichtungen gebaut werden. Allein im laufenden Planjahr sind hier ein Kindergarten, eine Mittelschule, Dutzende Wohnhäuser und zahlreiche Produktionsflächen übergeben worden.

Die Geflügelzüchter rechnen damit, in diesem Planjahr fünf von Verkauf ihrer Erzeugnisse 45 Millionen Rubel Gewinn zu buchen. Eine beeindruckende Zahl. Gegenwärtig wird die Grundlage für die künftigen Erfolge geschaffen.

Alfred FUNK, Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Zelinograd

Das Vorbild der Besten spornt an

Als die Rede auf die Arbeitserfolge der Viehzüchter im Krupskaja-Kolchos kam, sagte der Sekretär des Taldy-Kurganer Rayonpartei-Komitees Ernst Lemmenstoll: „Wenn nur alle so arbeiten würden“, und rief mir, diesen führenden Agrarbetrieb unbedingt zu besuchen. Meine Bekanntschaft mit dessen Wirtschaft begann auf den Farmen. Der Kolchos hat sechs Spezialfarmen: drei für Milchproduktion und je eine für Rind-, Schaf- und Geflügelfleischproduktion. Alle sechs sind rentabel. Nach den Ergebnissen der vergangenen Stallhaltung der Tiere sind die Farmarbeiter als Sieger aus dem sozialistischen Wettbewerb hervorgegangen und mit einer Ehrenurkunde des ZK der KPdSU, des Ministerrates der UdSSR, des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol ausgezeichnet worden.

Einen beachtlichen Beitrag zum gemeinsamen Erfolg haben die Milchfarmen geleistet. Hier werden 1 100 Kühe gehalten. Im vergangenen Jahr hat der Kolchos 231 Tonnen über den Plan an den Staat verkauft.

Den hiesigen Melkerinnen war es zum erstenmal gelungen, die 3 000-Kilo-Milchertrag-Grenze zu überschreiten. Besonders viel Mühe und Energie legten die

Frauen aus der dritten Farm an den Tag, deren Kollektiv eine Ehrenurkunde des Ministeriums für Landwirtschaft der Kasachischen SSR für herausragende Leistungen verliehen bekam.

Worauf beruhen diese Arbeitserfolge? Auf diese Frage antwortete der stellvertretende Kolchosvorsitzende für Viehwirtschaft Mursabek Djušenbinow. „Sie sind undenkbar ohne den Beitrag der Futterproduktionsbrigade. Gerade die starke Futterbasis hat ein gutes Vorankommen der ganzen Viehwirtschaft ermöglicht. Unser Kolchos ist ein staatnaher Betrieb. Die guten Weiden reichen nicht für die Melkerinnen. Deshalb sahen wir uns gezwungen, uns unmittelbar mit der Futterproduktion zu befassen. Vor allem sortierten wir sie zu einem selbständigen Zweig aus. Die Ergebnisse ließen nicht lange auf sich warten. Unser grünes Futterfließband funktioniert vom Frühjahr bis zum Spätherbst. Als Futter dienen frischgeschneidene Luzerne, Stoppel- und Zwischenkulturen, Rübenkraut und Abfälle aus der Gemüseproduktion. Dank der reichen, nach verdautem Protein und Mikroelementen bilanzierten Futtermittel werden hohe Milchleistungen erzielt. Die Milchträge und die Gewichtszunahmen im Winter und im Sommer sind bei uns praktisch fast gleich.“

Die Melkerinnen des Kolchos gehören in diesem Jahr mit zu den Initiatoren des sozialistischen Gebietswettbewerbs um 3 000-Kilo-Milcherträge pro Kuh und Jahr und sind in diesem Leistungswettbewerb tonangebend. Während im vergangenen Jahr 25 Melkerinnen Milchträge von mehr als 3 000 Kilogramm erzielten, so wird ihre Zahl in diesem Jahr bedeutend zunehmen. Davon zeugen die Ergebnisse der ersten acht Monate. Sie sind weit höher als im Vorjahr.

„Zu Ehren des XXVII. Parteitages habe ich die Verpflichtung übernommen, 3 200 Kilo Milch je Kuh und Jahr zu erzielen. In acht Monaten hat der Durchschnittsertrag 2 500 Kilogramm erreicht. Somit werde ich mein Wort gut erfüllen können“, sagt die führende Melkerin Viktoria Mayer.

Auch bei ihren Kolleginnen stimmen Wort und Tat überein. Mit Überbietung ihrer Planaufgaben arbeiten Valentina Krasjukowa, Marta Töws, Woldemar Spitzenbrecher, Vera Tomme, Maria Schmidt und Sadu Issabekowa.

An jedem Abschnitt der Milchproduktion gibt es Bestarbeiter. Ihr Vorbild spornt an. Ihrer wird nachgeeifert.

Unter den Schäfern ist es Kasysymhan Saurbekow, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners und Verdienter Mitarbeiter der Landwirtschaft. Er pflegt eine Herde von Mutterschafen. In diesem Jahr hat er 165 Lämmer von je 100 Muttertieren erhalten und fünf Kilogramm Wolle je Schaf geschoren. Ebenso gute Leistungen hat auch Ailmagay Sharlykassymow. Die Schäfer sorgen für die vollzählige Erhaltung aller Jungtiere. In diesem Jahr werden 31 000 Tiere zur Wanderschäferlei abgehen und dort überwinteren. Man hat dort ihren Futter befördert und die Ställe dort instand gesetzt.

Die Realisierung des Lebensmittelprogramms ist das vornehmste Anliegen der Werktätigen vom Lande. Auch die Viehzüchter des Krupskaja-Kolchos bemühen sich um einen möglichst großen Beitrag dazu. Im abschließenden Jahr der eiften Planperiode wird der Kolchos 2 980 Tonnen Milch und 1 660 Tonnen Fleisch an den Staat verkaufen. Es wird alles darangesetzt, um dieses Ziel zu erreichen.

Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Taldy-Kurgan

Sowjetisch-libysche Verhandlungen

Am 10. Oktober ist der Führer der Libyschen Revolution Oberst M. Ghaddafi auf Einladung des ZK der KPdSU und des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch in Moskau eingetroffen.

M. Ghaddafi begrüßten auf dem Flughafen das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR A. A. Gromyko, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR G. A. Aljewa, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR E. A. Schewardnadse, Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU und Sekretär des ZK der KPdSU B. N. Ponomarjow, Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU und Verteidigungsminister der UdSSR S. L. Sokolow sowie weitere offizielle Persönlichkeiten.

Am 10. Oktober fanden im Kremel Verhandlungen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow mit dem Führer der Libyschen Revolution Oberst M. Ghaddafi statt.

An den Verhandlungen nahmen teil:

Von sowjetischer Seite — Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR A. A. Gromyko, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Ministerrates der UdSSR N. I. Ryschkow, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR E. A. Schewardnadse, Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU und Sekretär des ZK der KPdSU B. N. Ponomarjow, Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU und Verteidigungsminister der UdSSR S. L. Sokolow;

von libyscher Seite — Oberbefehlshaber der Streitkräfte, Mitglied der revolutionären Führung und Brigadegeneral Abu Bakr Younes Jaber, Sekretär für Angelegenheiten der Kernenergie und Ingenieur Abdel Majid Gaud, Sekretär für Angelegenheiten der Elektrifizierung und Ingenieur Jumaa Arabash, Sekretär für Angelegenheiten der Schwerindustrie Omar Mountasser, Sekretär für Angelegenheiten der Planung, Ökonomie und Erdöl Fausi Shakhshouki, Sekretär des Volkskomitees des Volksbüros für Auswärtige Beziehungen Ali Abdel Salam Traiki.

Während der Verhandlungen, die in einer Atmosphäre der Freundschaft und des gegenseitigen Verständnisses verliefen, fand ein Meinungsaustausch über Probleme der gegenwärtigen internationalen Lage statt. Zur Sprache kamen die jüngsten Initiativen der Sowjetunion, die auf eine radikale Gesundung der Welt und auf die Einstellung des Wettbewerbs gerichtet sind, sowie die Lage im Nahen und Mittleren Osten, auf dem afrikanischen Kontinent und im Mittelmeerraum.

(TASS)

Vorrangige Aufgabe: qualitativer Wachstum der Lektoren

In der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung läßt sich nichts Hervorragendes erreichen ohne die Stütze auf die gediegenen Kenntnisse, das hohe Bewußtsein und Kulturniveau der Menschen. Und bei ihrer Erziehung spielt das starke Heer von Lektoren eine wichtige Rolle. Die Parteiorganisationen stellen ihnen die Aufgabe, die schöpferischen Kräfte der Werktätigen zu mobilisieren und sie zu Arbeitsproblemen zu inspirieren.

Die Parteikomitees und die Organisationen der Gesellschaft „Snanije“ beteiligen sich aktiv an der Propaganda der wichtigsten Ereignisse im Leben unseres Landes. Die Beschlüsse des Appellnumers (1985) des ZK der KPdSU, der Kurs der Partei auf die Beschleunigung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Landes auf die Festigung der Ordnung, Organisertheit und Disziplin sowie die Ergebnisse der Beratung im ZK der KPdSU im Juni dieses Jahres über Fragen der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts fanden die einmütige Billigung und Unterstützung aller Werktätigen des Gebiets. Gegenwärtig analysiert man in allen Kollektiven die Schlachtleistungen der Volkswirtschaft und sucht aktiv nach Wegen der Intensivierung der Produktion. Daher ist heute die Propaganda im entscheidenden Bereich des Lebens —

der Ökonomik — die dringendste Aufgabe der Lektoren.

Der Umfang der Propaganda der ökonomischen Probleme und der Fragen der Intensivierung der Volkswirtschaft erweitert sich von Jahr zu Jahr. Die Lektoren sind bestrebt die vor der Gesellschaft stehenden neuen und komplizierten Aufgaben jedem Hörer-nahzubringen, den Menschen eine konkrete Vorstellung vom Ausmaß dieser Aufgaben zu vermitteln. Sie sind bemüht, die Arbeitskollektive zur schöpferischen Lösung der Aufgaben zu mobilisieren und dabei möglichst bessere Resultate zu erzielen. Die Analyse des Themenkreises der Vorlesungen und Vorträge zeigt, daß man gegenwärtig der Propaganda der ökonomischen Politik der Partei im entwickelten Sozialismus, den Fragen der Vervollkommnung des Wirtschaftsmechanismus, des rationalen Wirtschaftens, der Einsparung von Materialien, Geld- und anderen Ressourcen, des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, der Festigung der Disziplin und der umfassenden Propaganda der fortschrittlichen Arbeitserfahrungen eine besondere Aufmerksamkeit schenkt. Die Parteikomitees und die Organisationen der Gesellschaft „Snanije“ wählen für die Lektorenpropaganda gerade jene Formen, die die Zugänglichkeit und Überzeugungskraft sichern.

Die weitere Vervollkommnung der Propaganda des ökonomischen und technischen Wissens, die konsequente Verbesserung ihrer Qualität und Effektivität hängen in vielen von der politischen Reife, der fachlichen Sachkundigkeit der Lektoren und davon ab, wie sie die Methodik der mündlichen Propaganda beherrschen und wie sachkundig sie die Ergebnisse soziologischer Forschungen anwenden.

Unter den Lektoren, die über Fragen der ökonomischen Theorie und Strategie der KPdSU referieren, gibt es bei uns eine große Anzahl vortrefflicher Propagandisten, die ein hohes Ansehen der Hörer genießen. Gut bekannt im Gebiet sind die Doktoren der Wissenschaften K. Adlow, S. Kwon, Sch. Kaschikow, J. Janzen, B. Flakow, M. Mukuschew, die Kandidaten der Wissenschaften U. Shanaidarow, K. Tamschin, D. Scheredekin, N. Jeralin, I. Janzenko, B. Tlegonowa, W. Lepichin, A. Mussin, J. Popow, B. Sawkin, W. Belogorodski sowie die Lektoren O. Mussashanow und Sh. Sjudynkow, deren Vorlesungen immer stark besucht sind.

Eine wichtige Maßnahme zur Verbesserung der Zusammenarbeit der Lektoren war deren öffentliche Attestierung. Jetzt wurde ihre zweite Etappe abgeschlossen, die im allgemeinen positive Resultate ergab. Die Reihen der

Lektoren, die die ökonomische Theorie und Politik der KPdSU propagieren, erweitern sich durch junge Kader. Eine nicht geringe Rolle spielen dabei die Schulen junger Lektoren. Im Gebiet gibt es davon neunzehn; an ihnen lernen 284 Lektoren für ökonomische Fragen.

Eine sehr verbreitete Massensform der Ausbildung von Lektoren sind die Volkuniversitäten. Im Gebiet gibt es 24 Volkuniversitäten für ökonomisches Wissen und technischen Fortschritt mit 6000 Besuchern. Viele Hörer der Volkuniversitäten sind Lektoren; für ihre Ansprachen vor Auditorien nutzen sie Kenntnisse erworben haben. Anerkennung verdient in dieser Hinsicht die Tätigkeit der Volkuniversitäten für ökonomisches Wissen bei der Zentralkasachstaner Verwaltung für geologische Erkundungen, bei der Verwaltung „Karagandaprom“, beim Karagandier Hüttenkombinat, beim Werk für technische Gummierzugnisse, bei der Kohlenrube „60 Jahre Oktoberrevolution“ der Kusembajew- und der Klrow-Grube.

Im Gebiet gibt es drei Volkuniversitäten für Lehrmeister, an denen 335 Personen lernen. Im Hüttenkombinat, in der Kohlenrube „W. I. Lenin“ und in der Produktionsvereinigung „Karbid“ bestehen Fakultäten für Lehrmeister-Lektoren. In Karaganda erweisen 135 Lehrmeister-Lektoren Hilfe angehenden Ideologischen Aktivisten.

Die Parteiorganisationen und die wissenschaftlich-methodischen Räte der Gebietsorganisation „Snanije“ führen oft soziologische Forschungen unter den Hörern durch.

Deren Ergebnisse haben gezeigt, daß dem Interesse der Hörer für Vorträge über wissenschaftliche und technische Themen nicht in vollem Maße entsprochen wird. Die Arbeiter, Ingenieure und Techniker der Kohlenruben von Saran möchten zum Beispiel mehr Vorträge über neue Technik, insbesondere in der Kohlenindustrie hören; die Werktätigen des Sowchos „60 Jahre UdSSR“ — über naturwissenschaftliche und technische Probleme. Im Karagandier Kraftwerk hatten nur 26 Prozent der Belegschaft Vorträge über wissenschaftlich-technische Probleme beigeht, wobei sich 42,9 Prozent der Arbeiter und 65 Prozent der Ingenieure und Techniker für solche Themen interessieren.

Diese Forschungsergebnisse werden bei der weiteren Planung der Lektorenpropaganda berücksichtigt. In Saran zum Beispiel sind die Vortragsreihen „Die Hebung der Sicherheitstechnik in der Kohlenindustrie“ sowie „Neue Bergbautechnik“ geplant. Auch für die Werktätigen des Mitschurin-Ravons sollen mehr Vorlesungen über naturwissenschaftliche und technische Probleme gehalten werden.

Die Vervollkommnung der wissenschaftlich-methodischen und organisatorischen Arbeit, die ständige Sorge um das qualitative Wachstum der Lektoren und deren Meisterschaft ist die vorrangige Aufgabe in der Tätigkeit der Parteikomitees und der Gebietsorganisation der Gesellschaft „Snanije“.

Wladimir KAMINSKI,
Leiter der Lektorengruppe
beim Karagandier Gebiets-
partei-Komitee

Kommunisten unserer Zeit

Der Bergmannsruhm

Anatoll Selenkow lebt und arbeitet in Ekibastus. „Ein feiner Kumpell man berichtigt von seinen Taten im Rundfunk und in Zeitungen“, meinen die einen. „Klar, ist er doch Vorsitzender des Rats der Brigadiere in unserer Vereinigung „Ekibastusgol“, ein anerkannter Leiter“, sagen die anderen. „Er ist ein hervorragender Arbeiter“, sagen die anderen. „Ein wahrer Arbeiter von heute.“

Anatolls Weg zum Beruf war nicht gerade leicht und fehlerlos. Vor Jahren hat man diesen hochgewachsenen, dunkeläugigen, kurzgeschorenen Jungen oft auf dem Fußballfeld gesehen. Ja, Fußball füllte damals sein ganzes Leben aus, und er machte sich kaum Gedanken über einen Arbeitsberuf. Nachdem man die Fußballmannschaft „Schachtjor“ dem Bahnbetriebswerk in Obhut gegeben hatte, gab Anatoll den Schulunterricht auf und wurde Schlosser daselbst. Als die Mannschaft nachher ihre Paten wechselte, ging der begeisterte Fußballer stets an eine neue Arbeitsstelle. Am wichtigsten war ihm damals natürlich ein trefflich geschossenes Tor, der Wunsch, sein Team um jeden Preis durch gutes Spiel zu ehren.

Erst während des Militärdienstes dachte er so richtig über die Frage nach: Was werden? Es galt, nun seinen richtigen Platz im Leben zu finden, nun einen Beruf zu meistern. Erst die Arbeit, dann das Spiel!

In die Bergmannsstadt zurückgekehrt, wurde Anatoll Reparaturerschlosser im Tagebau „Jushyn“. Ein lohnender und unentbehrlicher Beruf. Doch Anatoll wollte die Technik eigenhändig lenken und sich als Bergmann bewähren. Eben dieser Wunsch verlieh ihm Energie und Zuversicht in die eigenen Kräfte bei der Erreichung des Geplanten. Er begann sein Handeln unter einem neuen Gesichtspunkt zu bewerten, seine Fehler und Unterlassungen zu analysieren.

Bald darauf beendete er die Abendschule, erlernte in einem Lehrgang den Beruf eines Baggerführergehilfen und „landete“ so ausgerüstet, beim Lehrmeister I. Dobrow — einem strengen und prinzipienfesten Mann. Bei diesem erfahrenen Baggerführer eignete er sich nicht nur fachmännisches Wissen an, sondern sammelte auch wichtige Lebenserfahrungen.

1972 wurde Anatoll nach entsprechender Fortbildung Baggerführer. Er erinnert sich auch heute gut daran, wie er zum ersten Mal die große Verantwortung spürte, die ihm damals zuteil wurde. Von jener Stunde an gab es neben ihm keinen Lehrmeister mehr. Er traf die Entscheidungen selbst und lernte außerdem seinen Gehilfen an. Jetzt war die Maschine in seinen eigenen Händen, und der Erfolg hing voll und ganz von seinen Kenntnissen und Erfahrungen ab.

Anatolls Gehilfe war damals sein Jugendfreund Waleri Sampilenko. Die Freundschaft hält ihn

sehr. Wenn es schwer war, unterstützten sich die beiden mit Wort und Tat. Besonders wertvoll war ihr Streben nach vollkommener Beherrschung der Technik und der Erkenntnis des Lebens. Es nahm auch niemanden wunder, als beide bald die Bergbaufachschule bezogen und sie im Abendstudium erfolgreich absolvierten.

Der Januar schreckte mit Frösten, doch die Brigademitglieder waren guter Laune. Vor einem Jahr schlossen sie einen Vertrag über den sozialistischen Wettbewerb ab, und zwar mit dem bekannten Kollektiv von I. Siniza. Der Schwerpunkt der Verpflichtungen war die Initiative des Heiden der Sozialistischen Arbeit Anatoll Witt — „Jeder technologische Komplex und jedes Aggregat erreicht projektierte Kapazität!“ Doch der Sieg war keine leichte Sache.

Die Baggerführer Wladimir Iljuschkin, Grigori Kim, Wladimir Syrbu scheuten keine Mühe bei der technischen Wartung. Alles taten sie gewissenhaft und fürsorglich. Ein solches Herangehen wurde auch den Gehilfen beigebracht.

Alle Kollektivmitglieder sorgten stets auch für die Sicherheitstechnik und die störungsfreie Arbeit. Der Bagger EKG-81 besitzt kein Double-Lichtsignal über das Handeln des Baggerführers. Deshalb überhört der Lokführer beim Lärm das Tonsignal, was oft peinliche Unstimmigkeiten in der Arbeit zur Folge hat. Auf Vorschlag der Brigade hat man auf dem Bagger einen Vorricht für Lichtsignale installiert. Scheinbar eine Kleinigkeit, doch arbeitet es sich seitdem besser.

„In unserer Arbeit muß man die Technik wie seine Westentasche kennen“, meint Anatoll. Dann wird auch der Baggerführer einem gehorchen und wird die ganze große Maschine tadellos arbeiten.“

Unter der fürsorglichen Behandlung der jungen Bergleute war der Bagger Nr. 223 fünf Jahre ohne Generalüberholung im Einsatz. Man bestand zwar darauf, den Bagger für Reparatur vorzubereiten, doch dank dem guten technischen Zustand und den hohen Leistungen konnte der Bagger noch ein Jahr lang im Einsatz ausbeuten. Die Brigade von Anatoll Selenkow übertraf die projektierte Kapazität um mehr als 4000 Kubikmeter. Als erste übernahm sie auch die Arbeit nach dem einheitlichen Auftrag mit der Entlohnung nach dem Endergebnis.

Der Brigadier Anatoll Selenkow ist voller Optimismus und schöpferischer Pläne. Ihm wurden bereits der Titel „Verdienter Mechanisator des Ministeriums für Kohlenindustrie“ und das Abzeichen „Bergarbeiterruhm“ zugesprochen. In diesem Jahr wurde Anatoll Staatspreisträger der UdSSR. Eine wohlverdiente Auszeichnung!

Nikolai RAABE
Gebiet Pawlodar



Sein Versprechen eingelöst

Wieder ist eine Dekade der Aktivistenarbeit zu Ehren des bevorstehenden Parteitages im Alma-Ataer Wagenausbaubereich zu Ende gegangen. Nochmals sind als Sieger die Würdigsten ermittelt worden. Einer von ihnen ist der Veteran des Betriebs — der Gaselektroschweißer der Reparaturabteilung Johann Goldsrichter. Er ist im Betrieb (fünfzehn Jahre tätig, und das Kollektiv ist auf diesen Menschen mit Recht stolz, „Meisterhände“, „Bester im Beruf“, „Meister-Lehrausbilder“ — all diese Prädikate hat er durch hingebungsvolle Arbeit errungen. Dazu ist unlängst ein weiteres — das Ehrenzeichen „Aktivist des elften Planjahrhundert“ hinzugekommen. Es ist bemerkenswert, daß einer der Besten im Arbeitsauftrag zum Parteitag auch sein Lehrling, der Schweißer Grigori Kistow aus dem Reparaturabschnitt, ist. Das erfüllt das Herz des Lehrmeisters mit Stolz.

Auch Albert Braunagel ist

noch jung — erst 25 Jahre alt, doch sein Name steht in der Liste der Sieger für die Dekade der Aktivistenarbeit neben den Namen der verdienten Veteranen der Produktion. Drei Jahre arbeitet Albert als Tischler in der Holzbearbeitungsabteilung und hat inzwischen das Vertrauen des Kollektivs gewonnen. Die älteren Arbeitskollegen haben ihm die Empfehlungen für die Aufnahme in die Partei gegeben. Den Plan für 1985 will der junge Kommunist zum 68. Jahrestag des Großen Oktober erfüllen und die Eröffnung des XXVII. Parteitages mit der Erfüllung des Quartalsprogramms für 1986 würdigen.

Woldemar KUHN

Unsere Bilder: Johann Goldsrichter während einer kurzen Erholungspause; Albert Braunagel ist gut gestimmt — er hat seine Aufgabe überboten.

Fotos: Ioor Chobotow



Computer steuert den Abbau

In der Erdölindustrie gab es noch vor kurzer Zeit keine zuverlässigen Methoden für die Erfassung des „Gesundheitszustandes“ der Bohrungen. Die Arbeit der Pumpenantriebe wurde auf Geratewahl reguliert. Die Wissenschaftler des Instituts „KasNINEff“ erarbeiteten ein Spezialprogramm für die Computer. Jetzt bestimmt ein automatisiertes Steuerungssystem das optimale Regime bei der Erdölför-

derung, so daß man jetzt oft mit weniger leistungsstarken und energieintensiven Ausrüstungen auskommen kann und dadurch mehr als 150.000 Rubel einspart hat.

Dank den Computern haben die Erdölarbeiter von Mangyschlak es vermocht, seit Jahresbeginn 50.000 Tonnen Erdöl zusätzlich zum Plan zu gewinnen.

(KasTAG)

Garantie für die Zukunft

Den Bauleuten von Balchasch ist der Name Großmann schon längst ein Begriff. Kein Wunder auch, wenn das Dienstalter dieser Familie allein in der Verwaltung „Promstroi“ 65 Jahre ausmacht.

Als erster kam Woldemar Großmann auf den Bau. 1954 folgte ihm sein jüngerer Bruder Adolf. Nach der Absolvierung der Berufsschule begann er als Putzer und Anstreicher. Er verriet diese Arbeiten gewissenhaft, doch den jungen Mann öde ihre scheinbare Eintönigkeit an. Es zog ihn immer wieder zu den Montagetagelern. Am schwierigsten für jeden Menschen ist zu begreifen, was seine Pflicht ist: sie zu erfüllen ist weitaus leichter. Schließlich kam Adolf zu dem damals noch nicht so bekannten Brigadier Harald Wegner, und sagte: Ich will Montagetarbeiter werden.

Seit jener Zeit ist über ein Vierteljahrhundert vergangen. Anfangs war es schwer, doch in den Jahren der Arbeit unter der Anleitung solcher Montagegenossen wie der Brigadier Harald Wegner, Kolumbi Malijew oder Woldemar Riedinger kamen Fertigkeiten und Erfahrungen. Und mit den Erfahrungen auch die Ideen, wie man die Sache besser machen könnte.

Das Wort „Rationalisator“ enthält den lateinischen Stamm „ratio“, und man sollte meinen,

daß es auch Pate steht für den Sieg menschlicher Vernunft in der materiellen Produktion. Aber was vernünftig ist und was nicht, das erweist sich wieder einmal als Standpunktsache.

„Es war beim Bau der Schlammabteilung. Die Aufgabe lautete — in möglichst kurzer Frist einen Balken aus Monolithbeton in ansehnlicher Höhe zu montieren. Dazu mußte man ein Metallbaugerüst schweißen, die Holzverschalung zusammenzimmern und sie mit Beton füllen. All das kostete viel Arbeit, Zeit und auch Geld. Als umsichtiger Bauschaffender schlug Adolf Großmann nach einer sorgfältigen Berechnung vor, einen schon fertigen Wechsellager zu montieren. Die Fachleute prüften seine Berechnungen — es müßte alles stimmen. Die Montage des Wechsellagers war schon eine Sache der Meisterschaft und Technik, und beides haben die Brigademitglieder zur Genüge. Der Bau der Abteilung konnte ohne weitere Stockungen fortgesetzt werden.“

Jetzt ist Adolf Großmann selbst ein erfahrener Lehrmeister. „Die jungen Leute sollten die Flinte nicht so schnell ins Korn werfen, wenn ihnen etwas nicht gelingt. Ich glaube, nur der wird gut arbeiten lernen, der nicht zu allem Ja und Amen sagt, sondern der sich über manches Gedanken macht“, das ist das pädagogische

Credo des versierten Lehrmeisters Adolf Großmann.

Adolf hält wenig von Büchern und Filmen, in denen der Bauarbeiter im Lichte falscher Romantik gezeigt wird. Er selbst und seine Arbeitsgruppe — Karl Schatz, Alexander Schmidtke und Jakob Weiß — wehren sich dagegen, Künstler ihres Faches genau oder sonst irgendwie herausgestellt zu werden. Auch den Journalisten gehen sie aus dem Weg. Alle Achtung vor Reportern, und doch haben sie beim Lesen der Berichte über ihre eigene Arbeit manchmal den Eindruck, daß da von ganz anderen Leuten die Rede ist. Sie selbst sehen sich gar nicht so heldisch und selbstsicher.

Die Brüder Großmann haben ihre Treue zum Bauarbeiterberuf auch ihren Söhnen Woldemar und Jakob anezogen. Gleich nach der Schule kam Woldemar in die Brigade von M. Kukejew. Jakob absolvierte eine Bauarbeiterschule und gehört jetzt der bekannten Brigade V Zimmermann an.

„Am Vorabend des Tages des Bauarbeiters fand in der Verwaltung „Promstroi“ die Ehrung der Arbeiterdynastien statt. Mit unter den besten waren voll dem Recht auch die Großmänner vertreten.“

Erik CHWATAL,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Politisches Gespräch

Den düsteren Prognosen zum Trotz

Die Agrarpolitik der KPdSU und ihre Fälscher

Unsere Ideologischen Gegner erkennen in der Regel an, daß die Sowjetunion eine Industrie-macht ist, verneinen dagegen die Bedeutsamkeit unserer Erfolge in der Landwirtschaft. Während die Vertreter der fortschrittlichen Kräfte und die Freunde unseres Landes im Ausland bestrebt sind, die Erfahrungen im sozialistischen Aufbau im sowjetischen Dorf gedanklich zu verarbeiten, um für sich daraus nützliche und wichtige Lehren zu ziehen, sind die Feinde der UdSSR im Gegenteil vergeblich bemüht, um jeden Preis zu beweisen, der sozialistische Entwicklungsweg der Landwirtschaft widerspreche den „natürlichen Gesetzen“, deshalb sei er nicht akzeptabel. Dazu nutzen sie allerlei Erinnerungen, Entstellungen der Tatsachen aus und versuchen auf jede Weise, die Schwierigkeiten auszuschlachten, die in der sozialistischen Landwirtschaft manchmal entstehen. Zugleich loben und beschönigen sie über alles die Lage in der Landwirtschaft der kapitalistischen Länder und deren Gesellschaftsordnung, indem sie das Privatunternehmertum in verschiedenen Tönen lobpreisen.

Ihre Beurteilung der wirtschaftlichen und sozialen Erscheinungen und Prozesse, die sich im sowjetischen Dorf vollziehen, sowie ihre Ausfälle gegen die Agrargesetze der Sowjetmacht hatten die bürgerlichen Wirtschaftsspezialisten und Soziologen gleich von den ersten Tagen nach der Oktoberrevolution an begonnen. In mehr als einem halben Jahrhundert ergaben diese „Beurteilungen“ eine reiche Literatur feindsüchtiger „Kritik“ der Landwirtschaft der UdSSR.

Die Grundthese der bürgerlichen Geschichtsforscher ist die Verneinung der Gesetzmäßigkeit und der objektiven Bedingtheit der Kollektivierung. Unter den westlichen Historikern ist auch die Version verbreitet, die als den Grund der Kollektivierung der Landwirtschaft das angebliche Bestreben der Kommunisten nennt, eine allumfassende Kon-

trolle der Gesellschaft und der Wirtschaft durch den Staat einzuführen.

Die sozialistischen Umgestaltungen im sowjetischen Dorf waren durch die ganze soziale und wirtschaftliche Entwicklung des Landes bedingt und eine dringende objektive Notwendigkeit. Während sich die sozialistische Großindustrie auf der Grundlage der erweiterten Reproduktion in raschem Tempo entwickelte, waren in der Landwirtschaft die Kleinbauernwirtschaften vorherrschend. Die Disproportionen in der Entwicklung der Industrie und der Landwirtschaft zeigten sich bereits Mitte der zwanziger Jahre deutlich an. In den Jahren 1926/1927 zum Beispiel betrug das Wachstum der Industrieproduktion 18,2 Prozent und in der Landwirtschaft — nur 4,1 Prozent.

Das schnelle Wachstum der Industrie und die Vergrößerung der Stadtbevölkerung erforderten ihrerseits eine rasche Erweiterung der Produktion von Lebensmitteln und landwirtschaftlichen Rohstoffen. Die anwachsenden Disproportionen im Entwicklungstempo der Industrie und der Landwirtschaft drohten, die Industrialisierung des Landes zu durchkreuzen und waren eine große Gefahr für den Aufbau des Sozialismus und für das Weiterbestehen des Sowjetstaates selbst. Die Geschichte unseres Landes hat ganz augenscheinlich bewiesen, daß die Tätigkeit der Kommunistischen Partei zur sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft gerade auf der Berücksichtigung der realen Wirklichkeit, der wahren Bedürfnisse und Bestrebungen der Werktätigen beruhte.

Die bürgerlichen Geschichtsforscher verschweigen oder fälschen die wichtigsten wirtschaftlichen, sozialen und politischen Wandlungen, die sich im Dorf in den durchgeführten Kollektivierung der Landwirtschaft in der UdSSR vorausgegangen war; sie akzentuieren die Aufmerksam-

keit auf die im Laufe der Kollektivierung zugelassenen einzelnen Fehler und Abweichungen vom Kurs der Partei auf dem Lande. Bestrebt, ihre Erdichtung über die Pläne der Kommunisten zu begründen, die Bauernschaft als gesonderte Klasse zu liquidieren, fälschen sie den Sinn der Programmforderung von der Liquidierung der Klassenunterschiede.

Erbitterten Angriffen werden die Errungenschaften im sozialistischen Aufbau nicht nur des Landes, sondern auch der Republiken des sowjetischen Ostens ausgesetzt. Das Ziel ist dasselbe — um jeden Preis die Methoden des sozialistischen Aufbaus zu verunglimpfen. Besonders „aufmerksam“ wird dem massenhaften Seibhaftwerden der Nomaden geschickt. Die bürgerlichen Geschichtsforscher betrachten die Ablösung der traditionellen Nomadenwirtschaft durch die seibhafte Lebensweise als einen gewaltsamen politischen Vorgang“, fast als eine Katastrophe für die Kasachen.

In ihrer Interpretierung war die Geschichte der nomadisierenden und halbnomadisierenden Kasachen in der Vergangenheit das „goldene Zeitalter“, wo angeblich alle versorgt und in Wohlstand lebten, keine soziale Ungleichheit und Ausbeutung kannten. Die Entgegenwirkung der Bais dem Übergang der armen Kasachen zum seibhaften Leben wird in ihren Publikationen als Widerstand der Volksmassen dargestellt. Der politische Sinn solcher „pseudowissenschaftlicher Spekulationen“ liegt darin, die sowjetischen Erfahrungen beim Übergang von Millionen Nomaden- und Halbnomadenwirtschaften zur neuen Lebensweise anzuschwärzen und das wachsende Interesse der Völker der Entwicklungsländer für die Erforschung und Anwendung der historischen Erfahrungen im Aufbau einer neuen Gesellschaftsordnung abzuschwächen.

Unsere Ideologischen Gegner gefällt es nicht, daß die Entwick-

lungsländer die Erfahrungen der Republiken des sowjetischen Ostens ausnützen können. Trotz dem verstehen sie, daß man durch die einfache Verunglimpfung der historischen Erfahrungen der Republiken des sowjetischen Ostens, diese in den Augen der Völker der Entwicklungsländer nicht kompromittieren kann. Die bürgerlichen Ideologen begreifen, daß sie ihre Taktik ändern müssen.

So prophezeiten sie zum Beispiel, daß nach der Erschließung des Neulands die nationalen Beziehungen sich verschärfen würden; in Wirklichkeit jedoch verstärkte die Freundschaft der Völker unseres Landes noch mehr. Die Erschließung des Neulands wurde zu einer Schule der Tapferkeit und der Brüderlichkeit der sowjetischen Menschen.

Das Parteiprogramm der Neulanderschließung wurde übererfüllt. Kasachstan ist heute eine bilanzierte, proportionale Entwicklung der Zweige des Agrar-Industrie-Komplexes, für die Vertiefung und Vervollkommnung ihrer Beziehungen, Schwerpunkt-aufgaben sind jetzt die rationelle Nutzung des Bodens, hoher Nutzeffekt der Investitionen, der Technik, der materiellen und Arbeitsressourcen, besseres Wirtschaften, gestützt auf die natürlichen Faktoren, Verbesserung der Struktur und der Standortverteilung der Landwirtschaft und Vervollkommnung der Leitung der Branche.

Der sozialistische Kurs der Entwicklung des sowjetischen Dorfes, wissenschaftlich begründet vom großen Lenin und bereichert durch die Dokumente der KPdSU, beruht auf den objektiven Gesetzen der gesellschaftlichen Entwicklung und entspricht den vitalen Interessen der Werktätigen. Durch ihre böswilligen Fälschungen sind die bürgerlichen Ideologen nicht imstande, die Entwicklung des sowjetischen Dorfes aufzuhalten oder zu ändern.

bierten mit ähnlichen Naturverhältnissen die Vorteile des sozialistischen Ackerbausystems augenscheinlich sind.

Das Lebensmittelprogramm der UdSSR hat bei der internationalen Öffentlichkeit angespannte Aufmerksamkeit ausgelöst. Auch die bürgerlichen Propagandisten lassen es nicht unbeachtet, sie verbreiten verschiedene demagogische Erdichtungen und verfälschen das Wesen des Problems in unserem Lande.

Wir verheimlichen nicht, daß die Lebensmittellieferung der Sowjetmessen vorläufig noch nicht rationell bilanziert ist und die Nachfrage der Bevölkerung nach Lebensmitteln aus der Tierproduktion nicht vollständig befriedigt wird. Gerade deshalb ist das Lebensmittelprogramm auf ein beschleunigtes Wachstum der landwirtschaftlichen Produktion abgezielt und vor allem derjenigen, von denen die Vervollkommnung der Struktur dieser Ratieration abhängt.

Eine kennzeichnende Besonderheit der Agrarpolitik der Partei in den 80er Jahren besteht darin, daß der Schwerpunkt auf die Effektivität der Agrarproduktion gelegt wird.

Das ZK der KPdSU und der Sowjetstaat tun alles für eine bilanzierte, proportionale Entwicklung der Zweige des Agrar-Industrie-Komplexes, für die Vertiefung und Vervollkommnung ihrer Beziehungen, Schwerpunkt-aufgaben sind jetzt die rationelle Nutzung des Bodens, hoher Nutzeffekt der Investitionen, der Technik, der materiellen und Arbeitsressourcen, besseres Wirtschaften, gestützt auf die natürlichen Faktoren, Verbesserung der Struktur und der Standortverteilung der Landwirtschaft und Vervollkommnung der Leitung der Branche.

Der sozialistische Kurs der Entwicklung des sowjetischen Dorfes, wissenschaftlich begründet vom großen Lenin und bereichert durch die Dokumente der KPdSU, beruht auf den objektiven Gesetzen der gesellschaftlichen Entwicklung und entspricht den vitalen Interessen der Werktätigen. Durch ihre böswilligen Fälschungen sind die bürgerlichen Ideologen nicht imstande, die Entwicklung des sowjetischen Dorfes aufzuhalten oder zu ändern.

Chalrusch ABDRAHMANOW,
Kandidat der Geschichtswissenschaften

Tage der sowjetdeutschen Literatur in Karaganda

Vom 2. bis 5. Oktober fanden im Gebiet Karaganda Tage der sowjetdeutschen Literatur statt. Hunderte Werktätige, Studenten und Schüler aus Städten und Dörfern begrüßten die Schriftsteller Herbert Henke und Elsa Ulmer aus Alma-Ata, Viktor Heinz und Alexander Hasselbach aus Zelinograd, Reinhold Leis aus Kokschetau, Herman Arnold aus Karaganda und Ida Suchar-Bastron aus Moskau. Zusammen mit den sowjetdeutschen Autoren trafen sich mit den Werktätigen die Dichter Leonid Kriwoschtschikow, Sekretär des Vorstandes im Schriftstellerverband der Kasachischen SSR, Ilya Schuchow, stellvertretender Chefredakteur der Literaturzeitschrift „Prostor“ und Shain Bekurtow, Leiter der Zwischengebietsabteilung des Schriftstellerverbandes, und die Begegnungen wurden zu einem herzbewegenden Fest der Völkerfreundschaft.

Eingeleitet wurden die Tage der sowjetdeutschen Literatur mit einem Empfang im Gebietspartei-Komitee. Am Abend fand ei-

ne große Festveranstaltung im Karagandaer Kulturpalast der Bergarbeiter, an der zusammen mit den sowjetdeutschen Schriftstellern auch die Schauspieler des deutschen Theaters teilnahmen. Die einen trugen Gedichte und Auszüge aus Prosawerken vor, die andere — deutsche Lieder und Volkstänze. Die Gäste bewunderten bei einer Rundfahrt die Sehenswürdigkeiten der Kumpelstadt Karaganda und legten am Lenindenmal Blumen nieder. Auch die Einmaligkeit der Stadt Temirtau wurde besichtigt und ein ausführliches Gespräch über die Kultur und Kunst der Sowjetdeutschen fand mit den Schauspielern des Deutschen Theaters in Temirtau statt.

Nachhaltige Eindrücke blieben zurück nach den Begegnungen in den Stadtschulen Karagandas, der Pädagogischen Schule in Saran, im Betrieb Karagandamöbel, im Karagandaer Hüttenkombinat und in den landwirtschaftlichen Betrieben „Engels“, „Karl Marx“ und „Wilhelm Pieck“.

Eduard STÖSSEL Ein leuchtender Stern

Michail Lermontow gewidmet

Die bleiernen Wolken, die jagen hoch über den Gipfeln Besenbau, von stürmischen Winden getragen zum Himmel, ins finstere Grau.

Maschuk liegt vom Nebel umhangen, liegt schimmernd im eiskalten Hauch. Ein Schuß fällt. Ein zweiter. Befangen erbeben rings Erde und Strauch...

Verstummt ist das Lied ohne Worte, das wachsam im Dichter gewohnt, an diesem so tragischen Orte, vom Schicksale selbst nicht verschont.

Michail LERMONTOW

N. N. Arsenjew gewidmet

Gebe Gott, daß der Körper des Seins dich nicht einmal verführt, daß dein Geist nicht aufwärts flodert, daß dein Leib fortan floriert.

Jakob GERNER

Der nächtliche Ausflug

Die beiden völlig durchnäßt waren, konnten sie sich noch in dem alten, verlassenen Haus in einer Waldlichtung verstecken. Hier soll mal der heilige Förster gewohnt haben. Wann und wer das war, wußte heute niemand mehr genau. Unter dem nieselnden Regen stand das Haus geduckt wie ein Soldat auf Posten.

Schnell schoben Vater und Rudi das Kraftrad in den Schuppen. Das einsame Haus mußte wohl schon öfter notdürftige Unterkunft bieten. Es gab da trockene Brennholz, mehrere Klötze lagen umher die allem Anschein nach als Hocker benutzt wurden. Im Haus hatte Vater ein Feuer angezündet, das lustig knisterte und fast ohne Rauch brannte.

Inzwischen begann es zu finstern. Die züngelnden Flammen warfen grauschwarze Schatten, die an den Wänden bis zur Decke hoch krochen. Artur und Rudi schauten schweigend in die Holzglut.

Als Rudi näher ans Feuer trat und die Hände über die zuckenden Flammen hielt, spürte er auf einmal wie ihm ein Frösteln von den Fingerspitzen über den ganzen Körper lief. Es schüttelte ihn.

„Frierst wohl?“ Vaters Stimme war besorgt.

„Ach, nur ein wenig“, mußte Rudi ungerne zugeben.

„Wenn nur der Regen bald wieder aufhört, damit wir weiterfahren könnten“, sagte Vater und schaute durchs Fenster, das weder Scheiben noch Rahmen hatte, zum Himmel.

„Mußt dich noch ein wenig gedulden, Rudi. Sind wir mal an Ort und Stelle...“ Plötzlich verstummte Vater. Er winkte Rudi zu sich, deutete mit dem Finger vor dem Mund Stillschweigen an: „Komm mal her! Aber schnell doch!“ flüsterte er ungeduldig, weil Rudi sich nicht zu beeilen schien.

„Hier ist es!“ Vaters Stimme war besorgt.

„Ach, nur ein wenig“, mußte Rudi ungerne zugeben.

„Wenn nur der Regen bald wieder aufhört, damit wir weiterfahren könnten“, sagte Vater und schaute durchs Fenster, das weder Scheiben noch Rahmen hatte, zum Himmel.

„Mußt dich noch ein wenig gedulden, Rudi. Sind wir mal an Ort und Stelle...“ Plötzlich verstummte Vater. Er winkte Rudi zu sich, deutete mit dem Finger vor dem Mund Stillschweigen an: „Komm mal her! Aber schnell doch!“ flüsterte er ungeduldig, weil Rudi sich nicht zu beeilen schien.

„Hier ist es!“ Vaters Stimme war besorgt.

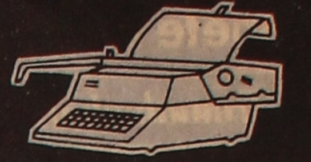
„Ach, nur ein wenig“, mußte Rudi ungerne zugeben.

„Wenn nur der Regen bald wieder aufhört, damit wir weiterfahren könnten“, sagte Vater und schaute durchs Fenster, das weder Scheiben noch Rahmen hatte, zum Himmel.

„Mußt dich noch ein wenig gedulden, Rudi. Sind wir mal an Ort und Stelle...“ Plötzlich verstummte Vater. Er winkte Rudi zu sich, deutete mit dem Finger vor dem Mund Stillschweigen an: „Komm mal her! Aber schnell doch!“ flüsterte er ungeduldig, weil Rudi sich nicht zu beeilen schien.

„Hier ist es!“ Vaters Stimme war besorgt.

LITERATUR



Wandelin MANGOLD

Ernte

Das Jahr hindurch haben wir dich, Feld, sorgsam betreut: den Schnee aufgehoben, geackert und gedüngt, kultiviert und gesät. Uns hat gefreut die grüne dicke Saat, das wogende Meer der Halme, das Reifen der Weizenähren. Jetzt ist eine Schlacht angesagt auf deinen weiten Fluren. Myriaden reifer Weizenkörner bilden einen unendlichen goldenen Getreidestrom.

Marfuga AITCHOSHINA

Herbst

Traurig läßt die Birke ihre Blätter fallen in der Steppenquell. Gemessen ist der Schritt des Lebens, die Sonne sengt nicht mehr, die Luft ist silberhell.

In durchsichtigen Wassern spiegeln sich die Wolken, im leichten Wellengang der Seen kann man dunkle Töne hören und goldne Blätterpunkte sehn.

Entmutigt durch den kühlen Herbsthauch, treibt die Vogelschar nach Süden. Die Gräser neigen ihre Köpfe wehmütig und sommermüde.

Verwelkt, vertrocknet liegt die Steppe. Ihr Pulsschlag hat fast aufgehört. Steppenähnlich ist das Leben: es lächelt in der Blütezeit und schweigt im Herbst gedankenbeschwert.

Verse kasachischer Dichterinnen

Wie mag der Gesang wohl heißen, der wahrsagt und verspricht? Ich lausche den trauten Weisen und denke, und denke an dich.

Unser Geheimnis, das schöne, behütet ein inniges Lied: Es flogen zwei schneeweiße Schwäne über das rauschende Ried.

So viele Wege gegangen, so viele Träume geträumt! Von rastlosem Zweifel umfungen, habe ich vieles versäumt.

Wohl ist es das glühende Sehnen, das liedmäßig himmelwärts führt. Mein Liebster, mit Morgenrotönen hast du mich leise berührt.

Mariam CHAKIMSHANOWA

Noch gestern...

Noch gestern grünten zart die Blätter — heut' schweben gelbe überall. Bereit's beim schönsten Frühlingsweiser erahnen wir den Blätterfall.

Der steppenrauhe Sturmwindtrübel zerstreut das Laubwerk Blatt für Blatt... Ich denk' betrübt an meine Jugend, die liebend mich betrogen hat.

Deutsch von Rosa Pflug

Lia FRANK

Am Springbrunnen

Für R. K.

Von welcher ist die Freundin zu mir gekommen. Das meiste war längst schon in vielen Briefen erzählt...

Nun frage ich mich — hatte ich nicht übertrieben?

Angeregt plaudern die drei alten Damen auf der Bank.

Wir schauen rüber und fühlen uns in Gesellschaft...

In den stürzenden Schleiern des mächtigen Wasserstrahls scheint mir wieder Erbkönigs Mantel zu wehn...

Leise lächelt meine Freundin dazu.

Auf seinen steifen Beinen stetzt der Alte an den Bänken entlang.

Unverwandt müstert er uns, als hielte er Brautschau...

Schritt keift die Großmutter zu allem, was ihr Enkel unternimmt. Er scheint's nicht mehr zu hören...

Ab und zu fächelt der Wind uns abgestandenen Weindunst zu... Woher nur?

Ob, in der Astgabel über uns schaukelt bedächtig ein Wasserglas...

Die drei Bengel machen vielleicht dem Opa zu schaffen, — besonders der Kleine, „Das rasende Düsenflugzeug“...

Noch eine letzte Ehrenrunde laufen wir um den Brunnen. Morgen ist Abfahrtstag...

Meine Freundin ist abgereist. Ich sitze am Springbrunnen — allein...

Kanipa BUGIBAJEWA

Bekanntes Lied

Was schwebt über Bergen und Hängen, das liedmäßig himmelwärts führt? Mein Liebster, mit Morgenrotklängen hast du mich leise berührt.

Dmitri OLTSCHENKO

Im Herzen Mai

Zwei Zwillingsschwestern, aber — o mein Gott! — es gibt ja zwischen ihnen keine Ähnlichkeit! Die Wahrheit ist bescheiden, fällt nicht auf, die Lüge dreht sich vor dem Spiegel stundenlang.

Deutsch von Robert Weber

Peter KLASSEN

Im Herzen Mai

Frühlings tönt im Walde herzlieb die Schalmel. Dort die ersten Küsse tauchten wir im Mai.

Liebesfreuden gingen nicht an uns vorbei, unsrer Wonne Gipfel ist seitdem der Mai.

Jahre sind vergangen seit der Küsserei. 's gab ja Blitz und Donner manchmal auch im Mai.

Ob in trautem Bunde schon Dezember sei? Nein, in unsren Herzen ist noch immer Mai!

Jakob GERNER

Die Windschutzscheibe des Belwagens war von der rechten Seite ein wenig angebrochen, und sobald Rudi durch dieses Loch herauszuschauen versuchte, blies ihm der kühle Herbstwind ins Gesicht und holte sich Tränen aus Rudis Augen. Rudi schien das nicht zu merken, es machte ihm Spaß. Auch Vater achtete heute nicht darauf. Er hing seinen Gedanken nach.

Zu den leidenschaftlichen Jägern durfte man Vater nicht zählen: doch im Herbst, und zwar, wenn der Abflug der Wildgänse in die Winterquartiere begann, dann hielt auch er es nicht mehr zu Hause.

Er gehörte auch nicht zu jenen, die das Wild wahllos abschleichen. Seiner Meinung nach gehe das gegen die Jägerethik, und bis jetzt hatte er noch nie wider besseres Wissen und Gewissen gehandelt.

Eigentlich war der Ausflug mit Vater für das vergangene Wochenende vereinbart worden, dann kam plötzlich sein älterer Bruder mit dem achtjährigen Sohn aus der Stadt zu Besuch. Obwohl sich Rudi mit Robert, seinem Altersgenossen, gut verstand, war es ihm trotzdem um den vereitelten Ausflug schade. Wer weiß, was bis zum nächsten Sonnabend geschehen konnte. Die Nächte wurden immer kühler, und bei Gelegenheit hätte sich die Mutter einmischen und Rudi die Fahrt verbieten können.

Nun waren alle Befürchtungen Vergangenheit. Rudi saß im Belwagen ihres relativ neuen, kräftigen „Ural“, behelmte, die Doppelbrille links auf dem Sitz. Trotz des Überzugs, fühlte er die angenehme Kühle des Metalls der alten Flinte, die Rudis Vater vom Großvater geerbt hat.

Den Großvater hatte Rudi nie gesehen. Mit neunzehn Jahren einberufen, war er gleich in den ersten Kriegstagen verschollen. Vergebens wartete die Großmutter fast zwanzig Jahre lang auf ihn. Als Andenken an den Großvater blieb ein kleines, vergilbtes Foto zurück. Und die Flinte, Sie hing ein gutes Dutzend Jahre auf dem Dachboden bis die Großmutter es Artur, Rudis Vater, erlaubte hatte, sie herunterzuholen. Seither erfüllte sie ihn und wieder ihre Pflicht.

Artur nahm den Sohn zum ersten Mal auf die Jagd mit und versprach auch Rudi, einmal den Hahn abdrücken zu dürfen. Das wird erst ein Erlebnis sein! Darum würde ihn Eugen, sein Schulfreund, sicher beneiden. Übrigens wäre auch er gerne mitgefahren. Doch seine Mutter hielt nicht viel von solchen Sachen. Außerdem würde es im Belwagen zu zweit zu eng sein, und die Fahrt auf dem Rücksitz ist den Kindern bekanntlich unersagt.

In einer halben Stunde erreichten Vater und Sohn den Wald und fuhren den sich zwischen den bewaldeten Hügeln schlängelnden Weg entlang. Dann waren sie auf der anderen Seite der Gebirgskette, dieser einsamen Perle Zentralkasachstans.

Sie mußten jetzt gegen den Wind fahren, der immer kühler und heftiger wurde. Vater schaute einige Male besorgt zu Rudi hin, er solle sich tiefer im Belwagen verstecken.

Inzwischen war der Himmel bleigrau geworden. Der Wind trug jetzt zerfetzte Wolken, die niedrig und schnell dahinzogen. Es begann zu regnen, und bevor

in einem Satz war der Junge neben Vater. Mit angehaltenem Atem folgte er Vaters Blick.

Ein Hase! Es war tatsächlich ein Hase! So ein langohriger wie Rudi ihn mehrmals in Trickfilmen gesehen hatte. Der Langohr machte Männchen, spitzte die Ohren und lauschte in den Wald. Die beiden im Haus befanden sich kaum fünfzig Meter entfernt von dem unerwartet aufgetauchten Tierchen.

„Schieß doch, Vater! Warum schießt du nicht!“ erlieferte sich Rudi und faßte Vater am Arm. Als hätte der Hase dieses aufgelegte Flüstern gehört, wandte er sich um, und Rudi schien, er hätte für einen Augenblick dem Tier in die Augen geschaut. Neugierde und Angst zugleich glaubte er diesem Blick abzulesen.

Zum ersten Mal sah Rudi einen lebendigen Hasen, dabei in solcher Nähe! Er wünschte, dieses Bild möge nie aufhören. Im selben Moment aber war auch der Hase weg. Er verschwand ebenso plötzlich, wie er vorerst aufgetaucht war.

Von der entgegengesetzten Seite waren jetzt Menschenstimmen und Hundegebell zu hören. Die Stimmen wurden immer lauter, das Gebell kam näher. Auf einmal stand in der Tür ein großer, langschmauziger Schäferhund. Mit den Vorderpfoten stemmte er sich gegen die Türschwelle und schaute neugierig die beiden am Feuer an.

„Jetzt hab' ich euch“, wollte er mit seiner ruhigen, sicheren Haltung sagen. Die Flamme widerspiegelte sich in seinen feuchten Augen, die in diesem Moment zwei glühenden Kohlenstückchen glühten.

Gleich darauf stürzte eine borstige, hagere Gestalt herein, ihr folgte ein Mann mit einem runden Gesicht, das kleine, helle Augen trug. Sogar bei diesem trüben Wetter zeigte das Gesicht des Mannes vergnügte Züge.

„Oh! Wir haben ja Gäste!“ rief der zweite und lächelte, wobei sich seine Wangen auseinanderschoben und die ohnehin kleinen Augen ganz und gar verschwanden.

„Ihr habt doch nicht das ganze Holz verbraucht?“ fragte sein Freund im Ton eines Hausherrn.

Rudi kam das Gesicht des hageren Mannes bekannt vor. Der Hund untersuchte inzwischen alle Ecken, beschüttelte Vaters und Rudis Stiefel und legte sich schließlich, als habe er seine Pflicht erfüllt, an der Tür nieder.

„Aus Karkaralinsk seid ihr also?“ fragte der Hagere, indem er auf die ausgebreitete Zeitung in Scheiben geschnittene Würst, Speck und Brot legte. Der zweite Mann holte aus dem Rucksack eine Flasche Wein und war im Begriff, sie zu entkorken. Der Hagere warf ihm einen scharfen Blick zu, wollte etwas sagen, doch jener kam ihm zuvor.

„Nur einen Schluck, Hans. Man muß sich doch schließlich aufwärmen“, sagte er.

Rudi fand, daß der Name zu dem Hageren sehr passe. Ein Hans mußte in seiner Vorstellung unbedingt hager sein, mit einem länglichen, unrasierten Gesicht. Genau so wie dieser Mann. Und wie Anjas Vater, der auch Hans heißt. Anja war eine Schulfreundin von Rudi. Sie wohnten früher in einer Straße.

„Dann müßt ihr Iwanow kennen“, sagte er wieder. „Ein komischer Kauz ist das!“

Iwanow, Iwan Pawlowitsch, war Turnlehrer an der Fachschule, ein begabter Sportlehrer und leidenschaftlicher Jäger.

Nikolai, der Mann mit dem runden Gesicht, reichte Vater einen Becher Wein.

„Einen Schluck auf den Erfolg!“

„Nein, Männer. Ich mag den Wein nicht. Außerdem muß ich noch weiterfahren.“

„Hier brauchst du keine Angst zu haben. Hier im Wald sind keine Regeln gültig!“ belehrte ihn Nikolai, unterließ es aber nochmals anzubieten und schob den Becher seinem Freund in die Hand.

Es ging eigentlich nicht um die Verkehrsregeln. Artur war überhaupt gegen jeglichen Gebrauch von Alkohol auf der Jagd, nahm auch niemals weinchen mit.

„Ja, mit Iwanow habe ich so manche Erfahrungen“, sagte Hans wieder, nachdem der Becher leer war. Er steckte eine Scheibe Würst in den Mund, ein anderes Stück warf er dem Hund hin. Der Langschmauzige fing die Würst auf, ohne seinen Platz zu verlassen.

„Es war an einem Nachmittag im Spätnaher“, begann Hans. Rudi hörte sich solche Geschichten gern an. Nur eins verstimmte ihn diesmal gleich von vornherein. Das war die Jahreszeit. Er konnte den Herbst nicht leiden. Bei jedem Erwähnen dieser Jahreszeit wurden in Rudis Gedächtnis sogleich traurige Erinnerungen wach...

Es war vor zwei Jahren. Rudi erkrankte plötzlich an Masern. Freilich war das nicht die erste Krankheit, die er überstehen mußte, doch diesmal war die Sache ernst. Er hütete bereits die zweite Woche das Bett, konnte aber das Fieber nicht loswerden. An solch einen Tag als Rudi sich mütterseelenallein fühlte, hörte er sonderbare Musikklänge von der Straße her. Es kostete ihn große Mühe, ans Fenster zu kommen. Auf der Straße zog eine Kolonne vorbei. Viele Menschen ohne Kopfbedeckung folgten einem Lastkraftwagen, auf dem Männer und Frauen in schwarzer Kleidung saßen.

„Es ist jemand gestorben“, dachte Rudi. Warum müssen die Menschen sterben? Kommen sie einzig und allein zur Welt, um dann zu sterben? Die Großmutter, die noch bis vergangenen Winter mit ihnen wohnte, sagte mal, daß der Mensch nicht stirbt, er gehe nur von den Seinen in eine andere Welt. Ins Jenseits, und lebe dort weiter. Rudi machte sich nicht viel Gedanken darüber, ihn lockte das unbekannte Jenseits gar nicht. Doch irgendwie unbehaglich wurde ihm bei diesem Gedanken trotzdem.

Er kletterte vom Fensterbrett herunter, kroch unter die Decke und zog sie bis ans Kinn hoch. Er fürchtete, die Augen zu schließen. Und wenn er plötzlich einschlief und nicht mehr aufwachte? Dann wird man ihn auch in einen Sarg legen. Die eisernen Töne der Schlagteller drangen ihm bis ins Knochenmark.

Rudi fühlte sich so einsam und unglücklich, bekam auf einmal so viel Mitleid mit sich, daß er die Tränen nicht bezwingen konnte. Zum Glück war die Mutter in der Küche, und als sie sein Schluchzen hörte, kam sie herein und küßte Rudi die Tränen weg.

„Wir hatten schon jede Hoffnung aufgegeben“, hörte Rudi wieder die Stimme des hageren Hans. „Sogar die Flinten waren schon in den Überzügen. Plötzlich erblickte Iwanow den prächtigen Schwanz eines Rotfuchses. Das war so unerwartet, daß wir mit weit aufgerissenen Augen stehenblieben. Einen Augenblick schien mir sogar, als flackerte vor mir die Feuerzunge einer Flamme. Der Reineke schlich von Baum zu Baum und schien keine Notiz davon zu nehmen, daß in ein paar hundert Metern der Wald aufhörte. Vorsichtig holte ich die Flinte aus dem Überzug, entscherte...“

„Vielleicht lassen wir ihn in Frieden weiterlaufen? Iwanow überkam mit einmal Mitleid. „Bist wohl verrückt!“ brauste ich auf. Wieso soll ich nicht die Gelegenheit nutzen? Wo doch das Glück uns wahrlich in den Schoß fällt!“

Die erste Ladung warf das Tier um, es raffte sich aber sofort wieder auf und elkte hinkend davon. Ich ließ einen Fluch los, denn ich hatte damals eine einläufige Flinte. Bis ich die zweite Patrone aus der Tasche holte, war der Fuchs verschwunden. Einige Dutzend Meter lief ich ihm nach und feuerte, als mir schien, ich hätte für einen Augenblick den langen Schwanz erblickt, auch die zweite Ladung nach. Dann durchsuchte ich die Gegend, fand jedoch nichts.“

(Fortsetzung folgt)

Der Helmweg aus der Schule führt heute auch mal durch den Stadtpark, dem Ort der schönsten Sommerfreuden.

Foto: Viktor Nagel



Der Helmweg aus der Schule führt heute auch mal durch den Stadtpark, dem Ort der schönsten Sommerfreuden. Foto: Viktor Nagel

David JOST

Der Wegerich

Im Sonnenbrand an langen Sommertagen steht er am Weg, mit dickem Staub bedeckt, wobel er bittend seine grünen Blätter, die zart und weich sind, uns entgegenstreckt.

Den Wegerich, den wir oft kaum bemerken,

kann't man in alter Zeit als Arzneimittel gut. Wie viele Menschen hat mit seiner Heilkraft von Schmerzen und von Wunden er befreit! Er hat nichts von der Schönheit einer Blume.

Sein Äußeres kaum jemandem gefallt. Wie schlicht ist, wie bescheiden und erhaben die wahrhaft echte Güte auf der Welt!

Was brauchst du noch?

Ich erwache, frei von Sorgen. Langsam bricht der Morgen an. Am Gestade schicht geborgen schlief ich auch mein Segelkahn.

Lieg auf offtnem Boot und schaue hin zum weiten Himmelszelt.

freue mich der dunstig blauen friedlich stillen Morgenwelt.

Sieh! Am rosigen Himmelsbogen langsam steigt die Sonne hoch. Dunkelheit hat sich verzogen. Sag, mein Herz, was brauchst du noch?!



Briefe an die Freundschaft

Auf ihren Lehrmeister stolz

Rund 20 Jahre arbeitet Alexander Amann in der zweiten Komplexbrigade des Kolchos „XX. Parteitag der KPdSU“ als Traktorist. Seine Berufswahl erklärt er heute ganz einfach — sein Vater ist auch sein Leben lang Mechaniker gewesen.

Jakob SIEBERT Gebiet Sempalatinsk

Die Richards

In der Spezialisierten Wirtschaftsvereinigung Alexejewka gibt es mehrere Familiendynastien, doch die zahlreichste unter ihnen ist wohl die Familie Richard.

nem Beruf kam. Da war der erfahrene Mechaniker ganz schön verlegen, er hätte nie gedacht, daß seine Beschäftigung als Beruf bezeichnet werden könnte.

Johann Richard ist da keine Ausnahme. Hauptsache ist dabei aber, daß er diese „Weisheit“ auch seinen Kindern beigebracht hat.

Wladimir RIEGER Gebiet Zelinograd

Sie reißt andere mit

Kurz vor Schlichtschluß, Elvira König, Meisterin in der Abteilung für beleuchtungstechnische Erzeugnisse im Glhlampenwerk Mailli-Sal, geht von einem Arbeitsplatz zum anderen.

„Na, wie geht's, Mädchen?“ versucht sie Soja Schapirova, die im Werk unlängst als Montagearbeiterin angefangen hat.

„Das Mädchen macht gute Fortschritte und wird sich sicher recht bald zur Facharbeiterin entwickeln, überlegt Elvira, ihren Rundgang fortsetzend.“

Elvira König arbeitet in der Abteilung seit deren Bestehen. Sie hat übrigens auch als Montagearbeiterin angefangen.

Wladislaw KIRSCH Kirgisten

Verse am Wochenende

Lob und Preis dem Landmann!

Wir alle wollen Brot und Butter essen, womöglich Wurst und Käse noch dazu, wobei wir aber allzuoft vergessen: Das alles produziert man nicht im Nu!

Für Brot braucht man bekanntlich Brotgetreide, für Butter, Wurst und Käse braucht man Vieh; bestellte Felder, grssereiche Weiden — und menschliche, gezielte Energie.

Wir alle wissen, wenn wir sie verdanken, all diese Gaben heute auf unserm Tisch, in Dorf und Stadt, sogar auf Raumschiffplanen in nahrhaftem und schmackhaftem Gemisch.

Dem Ackerbauer, Viehzüchter vor allem, die da bei Wind und Wetter, rund ums Jahr, ob Sonne brennt, ob weiße Flocken fallen, stets ihrer Pflicht genügen unscheinbar...

Schon vor Jahrtausenden die fernen Ahnen das Bauernhandwerk meisterten mit Fle, noch primitiv, auf unerforschten Bahnen — und auch von ihren Stirnen rann der Schweiß.

Gewiß, heut helfen Hunderte Maschinen dem Landmann vielfältig bei seinem Werk. Gelehrte ihm mit ihrem Wissen dienen — ein Riese ist er heute, kein schwacher Zwerg.

Wir sind ihm dankbar für sein Tun und Schaffen, daer, daß er dem ganzen Volke dient, daß er den Frieden stärkt mit seinen „Waffen“ und seine Bürgerpflicht erfüllt rechtschaffen, wofür er wahrlich Lob und Preis verdient!

Rudl RIFF



Das Werk „Metallist“ in Alma-Ata spezialisiert sich auf die Produktion von Konsumgütern. Hier werden über dreihundert Erzeugnisse hergestellt. Das Emailgeschirr mit der Fabrikmarke „Metallist“ erfreut sich großer Nachfrage.

Im Bild: Die Gtekontrollleurin Gulmira Nurmuchambelowa mit Erzeugnissen des Betriebs. Foto: Jürgen Witte

Fernsehen

Montag

14. Oktober Moskau. 9.00 Zeit, 9.40 Die Wege. Dokumentarfilm 10.10 Mein General. Spielfilm. 1. und 2. Folge.

12.20 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilme aus der Sendereihe „Bündnis von Wissenschaft und Arbeit“.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Asov. Dokumentarfilm. 9.35 Naturkunde. 3. Klasse.

17. Oktober Moskau. 9.00 Zeit, 9.40 Konzert des Orchesters der Volksinstrumente aus Smolensk.

Dienstag

15. Oktober Moskau. 9.00 Zeit, 9.40 Zeichentrickfilm. 10.10 Die Schweinehirn und der Schäfer. Spielfilm. 11.35 Konzert J. Sinfonischer und des Akademischen Sinfonieorchesters der Moskauer Staatsphilharmonie.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Suche den Verbündeten in der Natur. Populrwissenschaftlicher Film.

Freitag

18. Oktober Moskau. 9.00 Zeit, 9.40 Schachweltmeisterschaft. 9.55 Überzeugung, zugänglich, schöpferisch. Finde deine Höhe.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 In jeder Zeichnung die Sonne. 9.30 Rhythmische Gymnastik. 10.00 Russische Sprache.

Mittwoch

16. Oktober Moskau. 9.00 Zeit, 9.40 Schachweltmeisterschaft. 9.55 Buratinos Ausstellung. 10.25 „Die Bäume sollen hoch wachsen“.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Der Sommer des Direktors Kodak. Dokumentarfilm. 9.40 Die russische Kunst des XIX. Jahrhunderts.

kumentarfilm. 21.15 Volksmelodien. 21.30 Zeit. 22.05 Dokumentarfilm. Alma-Ata. 15.55 In Kasachisch. 17.05 In Russisch. Ein vortiehlhafter Kontrakt. Spielfilm. 3. Folge. 18.05 M. Magomajew singt Lieder von A. Pachmulowa. 18.30 Nachrichten. 18.35 Blümlein-Siebenschn. ber den Kunstmaler W. I. Antoschtschenko-Olenow. 19.05 Schneller als die Bergflsse. Dokumentarfilm. 19.15 Werke des Volkskniglers der UdSSR J. Rachmidjov und des Verdienten Künstlers der Kasachischen SSR M. Sagalov. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“.

Sonntag

19. Oktober Moskau. 9.00 Zeit, 9.40 Meine Republik. Spielfilm. Teil. 10.55 Erinnerung an dich, Genosch. 11.55 Für unfaillieren Straßenverkehr. 12.25 Gesichter der Freunde. 13.10 Durch Museen und Ausstellungen. Die Gedenkstätte Kuskowo. 13.55 Aus der Pflanzenwelt. 14.40 VI. Internationales Fernsehfestival des Volksschaffens „Raduga“.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Wenn du gesund sein willst. 9.30 Dokumentarfilm zum Tag der Mitarbeiter der Lebensmittelindustrie. 10.05 Musikprogramm der Morgenpost. 10.35 Sendung des Fernsehstudios der Georgischen SSR. 12.05 In der Luft, zu Wasser und zu Lande. 12.35 Konzert. 13.00 Geprüft und entmin. Spielfilm. 14.25 Die Deschins — ein Familienportrt. Dokumentarfilm. 15.15 Zeichentrickfilme. 16.00 Gostubstan. Dokumentarfilm. 16.20 Lieder und Tänze der Völker der UdSSR. 16.50 UdSSR-Meisterschaft im Motorboot-Rennsport. 17.25 Es singt Bissir Kirow. 17.55 Ich habe einen Freund. Das Dorf Sagadkino. Kurzfilm. 18.40 Klub der Reisenden. 19.40 In der Zirkusarena. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Gesundheit. 21.30 Zeit. 22.00 Konzertfilm.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 9.00 Nachrichten. 9.05 Aigulek. Konzert. 9.35 Zeichentrickfilme. 10.20 Es singt A. Ismagulow. 10.45 über das Kollektiv des Dienstleistungskombats im Rayon Merke. 11.05 Für unfaillieren Straßenverkehr. 11.25 Der Weg ins Dorf. Dokumentarfilm. 11.55 Sorgen nach Feierabend. Fernsehwerbung der Tausendknister. 12.30 Ein vortiehlhafter Kontrakt. Spielfilm. 4. Folge. 13.35 Tastulek. Dokumentarfilm. 13.55 über das Neue in der Gemselagerung. 14.25 In Kasachisch. 20.00 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 Treffen der Künstler des Krasnojarsker Operetten-Theaters mit den Werktätigen des Rayons Talgar. Gebiet Alma-Ata. 21.30 Moskau. Zeit. 22.00 Alma-Ata.

Donnerstag

17. Oktober Moskau. 9.00 Zeit, 9.40 Konzert des Orchesters der Volksinstrumente aus Smolensk. 10.15 Aus der Tierwelt. 11.15 Das kämpfende Turkmenen. Spielfilm. 1. Folge. 12.55 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.15 Unser Direktor. Dokumentarfilm. 16.05 Konzert des Staatlichen Gesangs- und Tanzensembles „Tulpan“. 16.40 Die russische Kunst zu Beginn des XX. Jahrhunderts. J. Tschestnjakow. 17.35 Begegnung für Schüler. 18.20 Leninsche Universität der Millionen. Zwei Welten — zwei Politiken. 18.50 Zeichentrickfilm. 19.10 Heute in der Welt. 19.25 Lustige Noten. 19.40 Die Welt und die Jugend. 20.15 Das kämpfende Turkmenen. Spielfilm. 2. Teil. 21.30 Zeit. 22.05 Dokumentarfilm. 22.05 Heute in der Welt. 23.20 über Ballett. Der Tanzknstler Michail Fokin.

Sonntag

20. Oktober Moskau. 9.00 Zeit, 9.40 Schachweltmeisterschaft. 9.55 Es singt W. Pachenkomo. 10.20 42. Sportlotto-Ziehung. 10.30 Der Wecker. 11.00 Ich diene der Sowjetunion. 12.00 Gesundheit. 12.45 Musikprogramm der Morgenpost. 13.15 Sendung für Dorf. 14.15 Musikiosk. 14.45 Heute — Tag der Mitarbeiter der Lebensmittelindustrie. 15.10 C. G. Colodoni. Diener zweier Herren. Bhnenauffhrung. 16.55 Klub der Reisenden. 17.55 Das Volksschaffen. 18.40 Internationales Panorama. 19.25 Zeichentrickfilm. 20.00 Der Gesangslehrer. Spielfilm. 21.30 Zeit. 22.00 UdSSR-Frballmeisterschaft. „Nefftschik“ — „torpedo“ (Moskau). 22.45 Jazz-Panorama. 23.35 UdSSR-Meisterschaft in Basketball.

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Er läßt sich keinen Bren aufbinden!

Als ich eines Morgens zur Arbeit kam, rief mich mein Abteilungsleiter. „Wie alt sind Sie eigentlich?“ fragte er und musterte mich argwöhnisch. „Siebenundvierzig.“

bei meinen Mitarbeitern keine unmoralischen Handlungen. In der ganzen Abteilung spricht man bereits von Ihren nchtliehen Spaziergängen im Park. Sie haben doch ein Haus, Frau und Kinder!

teilungsleiter auf. „Welcher Dummkopf, verzeihen Sie den Ausdruck, wird schon mit seiner Frau abends im Park spazierengehen! Nach zwanzigjähriger Ehe! Zu dieser Zeit geht man nur mit fremden Frauen und Mädchen spazieren. Der eigene erzählt man dann von Überständen Sitzungen. Haha, das weiß man doch aus eigener Erfahrung.“

Monolog eines Alten

Un der alte Mond... Do kennt ich mich heit noch vroppe, wann ich do drab denke... Ich un mei Marilies hun den... dr Hauseck g'stanne. Ich wollt dem Mdche s erschtmoi im Lewe n Kuß gewu, un do mant die so vrozgt; „Jorch, ich schm mich für dem Mond.“

So war des aach mit dr Kleidung. Ich hat n striwiche Kostjum. Den hat mein Baba vum Basar mitg'bracht. Wot des war'n Kostjum! Den hun ich g'trae bis dr Krieg oug'fange hot, un do ware noch wie nel. Mei Hannesje hot den in dere Kriegszeit ufm Traktor vrisse... Wot des war'n Kostjum!

Gass gehe, so wimmelt des vur Autos. Ich bin mr lrzeitig, daß bald in jedem Hof n Auto stehe werd. Ehrlich gsat, persönlich bin ich gege die viele Autos. Net we dem, daß es in die Strou wimmte tu wie im Amesehaufe. Net, net, lot die Leit infahre wu se wolle... Wer werd mich aw gre, wem soll ich nicke, wann se all Autos hun?

Ich heit? Erschter, zweiter, dritter Gang... Des will ich net, des schmeckt net. Vun aam Teller werd bliche runnerg'leckt vum anre... Grad wie e Katz un haabe Brel. Hun ich net recht?...

So e Ehr! Un heit? Dou kam Jo bald net mr sicher lr die

W. TSCHEMERIS



Schönen Dank

Der junge Lagerist Chris Drien wartete gerade vor einem Postamt in Amsterdam auf seine Verlobte, als er plötzlich einen Umschlag durch die Straße fliegen sah. Er rannte ihm nach und fand zu seinem Erstaunen darin einen Scheck über 395 000 Gulden, den er sofort zur Polizei brachte. Als der Besitzer sein Eigentum abholte, waren ein „Danke schön“ und eine Schachtel Zigarren alles, was er für den ehrlichen Finder, der zudem Nichtraucher ist, übrig hatte.

Gelte Kehle

Der 25jhrige japanische Sänger Osan Simoshi stellte einen neuen Weltrekord im Dauerstngen auf. Er sang 48 Stunden und 21 Minuten ohne Unterbrechung. Die Zähler hielten allerdings nicht so lange aus.